

Die Geschichte von Mirjam von Schennen

Nach dem Ende der Drachenkriege, als der Berg Kandanas zerstört wurde und an seiner Stelle der Kristallsee entstand, zogen sich die Überreste des elvigarischen Heeres aus dem nunmehr öden und unfruchtbaren Land zurück. Die in den verwüsteten Landstrichen ansässigen Bauern drohten zu verhungern. Wilde, gefährliche Kreaturen bedrängten sie.

Auch einer der Herzöge aus dem östlichen der drei Königreiche blieb mit seiner Tochter Mirjam bei seinen Untertanen, um so viel zu retten, wie ihm möglich war. Schließlich überzeugte Mirjam ihren Vater Adelhard, dass ihr Volk dort verhungern müsse, und bat ihn, mit den Elvigarern um Hilfe zu verhandeln.

Der Herzog ritt zum Heerlager, in dem Kaiser Lorenar alle verbleibenden Truppen, Magier und Heiler gesammelt hatte und die Verwundeten versorgt wurden. Die Luft war erfüllt vom Gestank verbrennenden Fleisches, denn die Heiler hatten angeordnet, dass jeder Tote verbrannt werden müsse, um der Seuchen, die bereits ausgebrochen waren, Herr zu werden.

Als der Herzog Kaiser Lorenar endlich fand, war dieser mit seinen Beratern über eine Karte gebeugt und trug dort mit Hilfe seines Schreibers das ein, was ihm seine Späher berichteten. Als er Lorenar um Hilfe bat, zeigte dieser nur auf die Karte. Den Herzog schauderte es. Die drei Königreiche und auch sein Herzogtum existierten nicht mehr, es blieb nur verseuchte, verbrannte Erde.

„Es ehrt euch, dass ihr für eure Untertanen um Hilfe bittet, aber ich habe weder die Männer noch die Magie, um euch helfen zu können. Seht selbst nach draußen – von unserem Heer ist vielleicht noch jeder zehnte Mann am Leben, und die Hälfte von diesen ist verwundet. Die Magiergilden sind praktisch ausgelöscht. Ich kann euch nichts bieten. Und mein Volk wird es mir nicht danken, wenn ich euch als Flüchtlinge aufnehme – die Ernten sind zerstört, es herrscht jetzt schon Hunger.“

Der Herzog schluckte, aber er verstand Lorenars Lage. Er selbst hatte mit sich gerungen, ob er die wenigen überlebenden Bauern aus dem Rest des Königreiches bei sich aufnehmen sollte, und er war sich nicht sicher, ob seine Entscheidung, dies zu tun, eine gute gewesen war.

„Ich danke euch dennoch, dass ihr mich angehört habt. Es herrscht kein Streit zwischen euch und uns. Ich wünschte nur, ich könnte meiner Tochter bessere Nachricht bringen.“

Er drehte sich um und ging langsam zu seinem Pferd zurück. Da rief ihn von hinten jemand an. Ein alter Mann, der unter den Beratern des Kaisers gestanden hatte, hinkte auf ihn zu.

„Verzeiht, aber ich hörte eure Unterhaltung mit. Ich habe euch ein Angebot zu machen.“

„Dann lasst es mich hören,“ antwortete der Herzog.

„Ich kenne euch und eure Tochter, ich kannte auch eure drei Söhne, die ihr in diesem Krieg verloren habt. Ich bin der Herzog Wulfram von Schennen, wenn ihr so wollt, euer Nachbar. So wie ihr habe ich alle meine Söhne verloren, es ist mir nichts geblieben. Auch mein Land ist entvölkert, viele meiner Männer sind im Krieg gestorben oder geflohen. Dennoch ist unser Land fruchtbar, wir haben Wasser und Saatgut, wenn wir also das Jahr überstehen, kann das Herzogtum wieder blühen. Aber ich bin alt, und mir fehlen Söhne. Gebt mir eure Tochter zur Frau, und ich will euch und eure Bauern aufnehmen, jedem Land geben und mit euch gemeinsam das Land wieder aufbauen.“

Der Herzog Adelhard überlegte. Das Angebot war vielleicht das einzige, was ihn und sein Volk retten konnte. Aber seine Tochter war einem jungen Edlen versprochen, den sie innig liebte. Und so weit er wusste, hatte dieser überlebt und war auf dem Weg zu seiner Verlobten.

„Ich muss mit meiner Tochter sprechen. Es ist bei uns nicht üblich, ein Mädchen gegen ihren Willen zu verheiraten, und sie ist bereits verlobt.“ Er zögerte, traute sich nicht, mehr zu sagen.

„Dann sage ich euch folgendes: Ich verlange von eurer Tochter nur, dass sie mir treu ist, wenn wir verheiratet sind. Wenn ich sterbe, und das kann schon sehr bald sein, ist sie wieder frei, und dann soll sie Herzogin von Schennen sein, und ihre Kinder – egal ob es dann die meinen oder die eines anderen sind – sollen nach ihr erben.“

„Ich werde sie fragen.“ antwortete Adelhard. Mit düsteren Gedanken ritt er zurück zu seinen Leuten.

Währenddessen war Mirjam nicht untätig gewesen. Sie hatte die Bauern gesammelt, alles Hab und Gut, was bewegt werden konnte, zusammentragen und auf Karren und Schleppestelle

laden lassen. Ihr Verlobter Roderic hatte sie gefunden, und sie war mit allen ihren Leuten bereits zwei Tagesreisen Richtung Elvigar gezogen, als ihr Vater zu ihr stieß.

Sie sah ihm an, dass er keine guten Nachrichten brachte. „Vater, was ist?“

„Der Kaiser kann uns nicht helfen, sagt er. Aber der Herzog von Schennen hat mir ein Angebot gemacht, uns und alle unsere Leute aufzunehmen, aber der Preis ist zu hoch. Ich kann das nicht tun.“

„Wartet, Vater, wir werden nachher darüber sprechen. Lasst mich den Halt für die Nacht anordnen, und dann erzählt ihr mir alles.“

Am Abend saßen Mirjam, ihr Vater und ihr Verlobter dann etwas abseits von allen anderen an einem kleinen Feuer, und Adelhard berichtete von dem Angebot des Herzogs von Schennen.

Roderic wurde zornig. „Niemals gebe ich Mirjam auf!“ Sie legte ihm die Hand auf den Arm.

„Liebster, hör mir zu. Schau dich um, das Leben all dieser Menschen hängt von uns und unserer Entscheidung ab. Ich kann nicht ablehnen.“ Sie schaute ihrem Vater ins Gesicht.

„Vater, ich danke euch, dass ihr mir das nicht zumuten wolltet. Aber meine Ehre gebietet mir, für unsere Leute das Opfer zu bringen. Ich fordere euch aber auf, mir folgendes Recht zu gewähren: Vor meiner Hochzeit und nach dem Tode meines Gatten bin ich frei, zu leben und zu lieben, wie ich es will, und das soll für jeden anderen in unserem Reich auch gelten, der zum Wohle seiner Familie eine Liebe aufgibt.“

„Es sei, wie du es sagst. Aber ich bitte dich, bring dich nicht in Schande.“ Sorgenvoll blickte er seine Tochter an. Wie würde Herzog Wulfram reagieren? Sie lächelte. „Habt keine Angst, Vater, ich weiß, was ich tue.“

Vier Wochen später war der Zug in Schennen eingetroffen, die Bauern versorgt und die Hochzeit vorbereitet. Am Abend vor der Zeremonie ließ Herzog Wulfram seine Braut zu sich bitten. „Liebste, ich weiß, ich bin zu alt für dich, und du liebst einen anderen. Verzeih mir, wenn ich dich bitten muss, mir zu sagen, ob du noch Jungfrau bist.“

Geradewegs schaute sie ihm in die Augen. „Nein, das bin ich nicht, denn dieses Geschenk machte ich meinem Geliebten, der morgen fortgehen und nicht zurückkehren wird, so lange ihr lebt. Das schwöre ich euch bei meiner Ehre. Aber ihr seid alt genug, dass euch solche Dinge nicht stören sollten. Und ich schwöre euch ebenso, dass ich euch treu sein werde, so lange unsere Ehe Bestand hat. Mehr kann ich euch nicht geben.“

„Gut, Mädchen, ich sehe, wir verstehen uns. Ich habe auch lieber eine Frau, die weiß, was sie will, als ein verschüchtertes Mädchen, das mich hasst. Lass uns gegenseitig noch ein weiteres Versprechen machen: Dass wir ehrlich zueinander sein werden.“ Er streckte ihr die Hand entgegen. Sie schlug ein. Er seufzte. „Mir genügt das, aber meine Berater sind misstrauisch. Würdest du dich von unserer Heilerin untersuchen lassen, ob du nicht schon das Kind eines anderen trägst?“ „Natürlich, denn ich habe nichts zu verbergen.“

Und so rief der Herzog seine Heilerin, und die bestätigte, dass Mirjam nicht schwanger sei.

Am nächsten Tag fand die Hochzeit statt. Kurz vor der Feier verabschiedete sich Roderic und zog fort, da er es nicht ertragen konnte, die Zeremonie mit anzusehen. Was er die nächsten Jahre erlebte, ist eine andere Geschichte.

Neun Monate nach der Hochzeit gebar Mirjam von Schennen ein kleines Mädchen, das sie Arlinna nannte. Herzog Wulfram war außer sich vor Freude. Er erließ das Gesetz, dass auch eine Tochter die Herrschaft erben kann, wenn sie geeignet ist, denn er hatte Hochachtung vor seiner jungen Frau, die das Herzogtum mit ihm gemeinsam so gut regierte wie er selbst zu seinen besten Zeiten. Drei Jahre später starb er friedlich in seinem Bett. Nach Ablauf der Trauerzeit kehrte Roderic zu Mirjam zurück, und Arlinna bekam noch zwei Brüder. Seit dieser Zeit ist das Herzogtum Schennen ein blühender Landstrich, in dem Männer und Frauen gleiche Rechte haben, und zu Ehren von Mirjam von Schennen feiern heute noch die ehemaligen Untertanen des östlichen Königreiches das Fest des Opfers.